



Egypt and Austria

KUNST
HISTORISCHES
MUSEUM
WIEN

Symposium

Ägypten und der Orient auf der Wiener Weltausstellung 1873

Egypt and the Orient at the Vienna World Fair of 1873

1.-3. Juni 2023

Kunsthistorisches Museum Wien, Bassanosaal

Abstracts

Charour Marcel

Wien, Ägypten und die Cholera

Im Weltausstellungsjahr 1873 wird die Stadt Wien von erneut von einer großen Choleraepidemie erreicht. Die immer neuen epidemischen Wellen der Cholera zur Mitte des 19. Jahrhunderts sind in Österreich wie in ganz Europa Anlass für zahlreiche Verbesserungen der öffentlichen Hygiene. Eng verbunden sind diese Maßnahmen mit den Vorstellungen der Ärzte davon, wie die Cholera entstehen konnte. "Orientalische" Länder wie Ägypten werden von der zeitgenössischen Medizin seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als "Pestherde" bezeichnet - ein Überbegriff für die Idee, dass epidemische Krankheiten an diesen Orten "ursprünglich" entstünden. Der Vortrag zeichnet die Geschichte der Choleraepidemien im 19. Jahrhundert im heutigen Österreich nach und stellt Bezüge zu Ägypten und seiner Bedeutung für die ärztliche Diskussion in dieser Zeit her.

Dornig Marlies

Fotografien der Wiener Weltausstellung 1873. Der Bestand von Bildarchiv und Grafksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek

Seit der ersten Weltausstellung 1851 in London wurde das neue Medium Fotografie eingesetzt. Die Wiener Weltausstellung war jedoch die erste Veranstaltung, die in all ihren Facetten akribisch fotografisch dokumentiert wurde. Möglich machte dies der rasante technische Fortschritt und die Entwicklung neuer optischer Verfahren. Den Auftrag für die Durchführung der fotografischen Aufnahmen erhielt die 1872 gegründete Fotografen-Association. Teil dieser Vereinigung waren die Fotografen Michael Frankenstein (1843-1918),

György Klösz (1844-1913), Oscar Kramer (1835-1902), Josef Löwy (1835-1902) und ihre Assistenten. Im „General-Catalog photographischer Erzeugnisse der Wiener Photographen-Association für die Wiener Weltausstellung 1873“ werden rund 2000 Aufnahmen angegeben. Davon wurden die meisten in vier Größen und zusätzlich als Stereoskopbilder ausgeführt. Der in Japan lebende österreichische Fotograf Michael Moser (1853-1912) erhielt zusätzlich die Genehmigung für Aufnahmen des japanischen Pavillons und dessen Exponate/fotografierte im Auftrag der japanischen Delegation vorwiegend den japanischen Pavillon und dessen Exponate.

In Bildarchiv und Grafiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek werden zahlreiche Alben und Fotokonvolute zur Weltausstellung bewahrt, deren Entstehung und Zusammensetzung nun näher beleuchtet und hinterfragt werden sollen.

Feró Eszter & Fullér Andrea

The dawn of the Hungarian Egyptology: Imre Henszlmann and the Hungarian delegation of the „Pavillon des Amateurs“

After the Austro-Hungarian Compromise, the universal exhibition in 1873 provided excellent opportunity for the Hungarian government to establish the image of a politically independent country with its own cultural development. The leader of the Hungarian Art Commission was Imre Henszlmann, who held courses on Ancient Egyptian art starting from 1872, as the first head of the Department of Art History and Classical Archaeology at the University of Budapest. He already organised an exhibition at the British Archaeological Society from the Fejérváry-Pulszky collection in 1853 that was the largest and internationally significant private collection of ancient artefacts in Hungary. Due to his extensive professional network, he was not only an outstanding figure of the Hungarian Art History, but he had a great overview on ancient Egyptian Art as well. The aim of this paper is to shed light on Henszlmann's role in the foundation of the Hungarian Egyptology and Archaeology through his activity as a commissioner at the World Fair in Vienna.

Franz Rainald

Johann Machytka, Franz Schmoranz und das Ägyptische im Wiener Orientalismus der Ringstraßenperiode

Franz Schmoranz jun. (1845–1892) und Johann Machytka (1844-1887) sind heute vor allem für ihre Entwürfe orientalisierender Gläser der Firma Lobmeyr bekannt. Machytka und Schmoranz verhalf die Planung der ägyptischen Baugruppe (u.a. von einem arabischen Wohn- und Bauernhaus, einem Kaffeehaus und einer Moschee mit Minarett gebildet) auf der Wiener Weltausstellung 1873, die sie im Auftrag des Khedive Ismail errichteten, zum Durchbruch als Architekten in Österreich-Ungarn. Den Kontakt zu Ägypten und zum Vizekönig hatten sie schon auf ihrer gemeinsamen Orientreise 1870-72 hergestellt, die sie vor Gründung ihres gemeinsamen Architektenbüros in Wien unternommen hatten. Als Architekten sowie als Entwerfer für die damals moderne Kunstindustrie im orientalischen Stil sollten sie eine Stilperiode des Wiener Historismus entscheidend mitprägen. Forschungen der letzten Jahre, unter anderem im Archiv des MAK, der Firma J & L Lobmeyr sowie im Archiv Franz Schmoranz' in Chrudim/Tschechien lassen ihr Werk in neuem Licht erscheinen.

Der Vortrag gibt einen Überblick über das Werk der Entwerfer mit Schwerpunkt auf ihre Beziehungen zu Ägypten.

Gertzen Thomas L. --- KEYNOTE LECTURE ---

Weltausstellung & Weltanschauung, Wien 1873

Die Wiener Weltausstellung fällt in eine historische Umbruchphase und bildete eine Schnittstelle gesellschaftspolitischer Entwicklungen und internationaler Begegnungen: Für Österreich-Ungarn fiel sie in die Zeit nach dem Ausgleich von 1867, sollte aber auch die Niederlagen von Solferino (1859) und Königgrätz (1866) vergessen machen. Für das 1871 gegründete Deutsche Kaiserreich schien die Gelegenheit gekommen, sich in einem deutschsprachigen Gastgeberland der Welt als (Wirtschafts-)Weltmacht zu präsentieren. Der Khedive von Ägypten nutzte die Chance, die durch die Fertigstellung des Suezkanals (1869) erlangten Gewinne in internationales Prestige umzusetzen. Programmatisch setzte die Weltausstellung einen Schwerpunkt im kulturell-bildungspolitischen Bereich und hob sich dadurch von den technologisch ausgerichteten Schauen früherer Austragungsorte ab. Der ägyptische Beitrag wurde von dem preußisch-deutschen Ägyptologen Heinrich Brugsch verantwortet und der Feuilletonist Max Nordau staunte: „daß man in den ägyptischen Schulen [...] sogar ägyptologische Studien treibt“. So präsentierte Ägypten seine Kultur und deren Erforschung vermittelt durch preußische ‚Kulturmacht‘. Durch die spätere Übernahme der Nachbildung des Grabes Chnumhotep II. für die Ausgestaltung der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des KHM folgte man dem Vorbild des Ägyptischen Museums Berlin. Im Bildungswesen hat ägyptische Motive u.a. in dem „Ägyptischen Struwwelpeter“ (1895) und den Berndorfer Stilklassen von 1909 Spuren hinterlassen. Der Vortrag möchte möglichst viele dieser unterschiedlichen Entwicklungen, Überschneidungen und Nachwirkungen zueinander in Beziehung setzen und so den ägyptischen Beitrag zur Wiener Weltausstellung in einen größeren gesellschaftspolitischen und internationalen Gesamtzusammenhang einordnen.

Haider-Wilson Barbara

K. u. k. Orientalismus stellt aus: Carl Ritter von Sax (1837–1918) und das Osmanische Reich

Carl Ritter von Sax repräsentiert jene Gruppe von Akteuren im Kontext eines spezifischen k. u. k. Orientalismus, die ihre Sicht auf das Osmanische Reich aus einer Art Vermengung von Gelehrsamkeit und Politik entwickelt haben: Als Absolvent der Orientalischen Akademie war Sax ab 1861 auf diversen Posten im österreichisch(-ungarisch)en Konsulardienst im Osmanischen Reich tätig, zugleich publizierte er vor dem Hintergrund seines Fachwissens in vielfältiger Weise über den Orient der Habsburgermonarchie.

Die Wiener Weltausstellung nahm Einfluss auf den jahrzehntelangen Karriereweg von Sax: Nachdem er bereits auf seinem Posten in Konstantinopel in die entsprechenden Arbeiten eingebunden worden war, wurde er von April bis September 1873 der Direktion der Wiener Weltausstellung zugeteilt; in dieser Zeit war Sax Redakteur bei der „Internationalen Ausstellungszeitung“. Sax verfasste schließlich auch den offiziellen Ausstellungsbericht über die Türkei, der auf 55 Seiten aufzeigt, was die publizistisch-gelehrten Arbeiten von Sax

insgesamt kennzeichnet: kenntnisreiches Expertenwissen vereint mit orientalistischen Sichtweisen auf den „kranken Mann am Bosphorus“ und seine Bevölkerung.

Der Vortrag wird mit Fokus auf die Weltausstellungszeit anhand dieses Protagonisten sowie seiner Texte Positionen der späten Habsburgermonarchie gegenüber dem Osmanischen Reich aufzeigen.

Hölzl Regina & János Peter --- BUCHPRÄSENTATION ---

Vom Nil an die Donau. Die Geschichte der Ägyptischen Wandtapeten im Kunsthistorischen Museum Wien

Die Wände der Ägyptischen Schausäle im Kunsthistorischen Museum Wien beeindrucken durch ägyptische Wandmalereien, die einem Felsgrab in Beni Hassan (Mittelägypten) nachempfunden sind. Als Vorlage dienten Zeichnungen, die während der Preußischen Expedition nach Ägypten und Nubien (1842–1845) angefertigt wurden. Ursprünglich waren diese Malereien für die Wiener Weltausstellung 1873 konzipiert worden, wo ein Nachbau des Grabes bewundert werden konnte. Nach dem Ende der Weltausstellung wurden die Wandmalereien gesichert und später an den Wänden des 1891 eröffneten Kunsthistorischen Museums angebracht. Zum 150-Jahr-Jubiläum der Wiener Weltausstellung (2023) sind diese Malereien umfassend restauriert und einer ausführlichen wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen worden. Die Ergebnisse dieser restauratorischen Arbeiten sowie die Geschichte der Entstehung des ägyptischen Grabnachbaus werden in diesem beim Kulturverlag Kadmos Berlin erscheinenden Buch nachgezeichnet.

Hudec Jozef

Observations of Zechenter-Laskomerský on the Vienna World Fair of 1873

Gustáv Kazimír Zechenter-Laskomerský (1824 — 1908) was a writer, columnist, traveller and a doctor of medicine. He was also a leading figure of the Slovak national emancipation. After studies in Pest, he studied in Vienna (1846 - 1850), where he got doctorate. He started his career as an imperial-royal physician in Banská Bystrica (Neusohl). In 1868 he moved from Brezno to Kremnica (Kremnitz), where he settled. After the death of his three children he stayed for two weeks at the Vienna World Fair, together with his wife, to "distract himself". He spent at the fairgrounds several hours every day and wrote a booklet full of his observations, e.g. *"The palace of the Egyptian viceroy is one of the most magnificent of the entire fair; ... the walls are covered with lace and the upper collar are similar to the well-known Doge's Palace in Venice, ... The colour of the entire building is equal to a weakly fired pot and presents itself quite harmoniously. The whole, as it is original according to the form, is also tastefully, masterfully and, I would say, executed with a certain coquetry. Here, too, access is free only during certain hours."*

Jurman Claus

Der „Ägyptische Marsch“ neben der „Ägyptischen Baugruppe“: Schlaglichter auf das Repertoire des Musikprogramms zur Weltausstellung

Zum Rahmenprogramm der Wiener Weltausstellung gehörten auch musikalische Darbietungen und Festkonzerte am Ausstellungsgelände, welche der Wiener Bevölkerung sowie den internationalen Besuchern einen Eindruck von der europäischen, im Speziellen der österreichischen, Musiktradition vermitteln sollten. Im Laufe der Ausstellungsdauer etablierte sich diesbezüglich der Musikpavillon am sogenannte Mozartplatz unweit des „Palastes des ägyptischen Vizekönigs“ zum Brennpunkt des Geschehens. Die täglichen Freiluftkonzerte wurden von einem eigens zu diesem Zweck von Johann Strauß instruierten Festivalorchester absolviert, das auch oftmals unter dessen Leitung stand. Aufgrund des schlechten Wetters zu Beginn der Weltausstellung, der überkauften Sitzplatzkarten und der bescheidenen Akustik erhielt das Programm zunächst nur verhaltenen Zuspruch von Seiten der Öffentlichkeit. Spätestens beim ebenfalls von J. Strauß dirigierten Abschlußkonzert waren die Anfangsprobleme jedoch vergessen. Das Hauptaugenmerk des Vortrags soll allerdings auf der Auswahl der Musikstücke liegen, die Schlaglichter auf damalige Repräsentationsbedürfnisse, Publikumserwartungen und intendierte Querbezüge zum Ausstellungsumfeld (etwa durch Strauß' „Egyptischen“ und „Persischen Marsch“) wirft.

Kajfež Tomislav

The Voyage of Josef Schwegel from Trieste to Alexandria in 1859

Until mid 19th century all travelogues and description of foreign countries published on the Slovene territory had been written in German, partly also Latin, while translations into Slovene language had been rare. *Novice* newspaper published the first original Slovene travelogue in 1857, written by Mihale Verne after his return from Palestine. The second travelogue was published in Ljubljana in 1860 in four sequels in the same Slovene newspaper *Novice* entitled *Iz Tersta v Aleksandrijo (From Trieste to Alexandria)* written by Josef Schwegel under the pen name of J. Radonjevič. Josef Schwegel, who was born as a farmer's son in a small village near Lake Bled in today's Slovenia, became a diplomat, politician, landowner, banker and one of most influential people in the Habsburg monarchy. In 1859 Schwegel, a 23-year old graduate from the Oriental Academy in Vienna, sailed from Trieste to Egypt. In Alexandria he was to get his first job as a consular intern at Austrian general consulate. The voyage to Egypt impressed him so much that he wrote a travelogue.

Young Josef Schwegel wrote in the beginning of his travelogue, »*O Sunday following St. Nicolas day I sat in the Degli Specchi café in Trieste drinking my last coffee before my departure from Europe to Egypt*«

Kamin Kajfež Vesna

Josef Schwegel, a forgotten key player of the Oriental Pavilion at the Vienna International Exhibition in 1873?

Josef Baron von Schwegel (1836–1914), diplomat, collector and economist, gained a prominent position among the high officials of the Austro-Hungarian monarchy in the second half of the 19th century. He became an important figure in the Austrian Imperial Council, the leader of the big landowners' party in the Carniolan Provincial Diet, and was also successful in the economic sphere. In diplomacy, Schwegel was an expert on Southeastern Europe and the African part of the Turkish Empire, having served as a consul in Egypt and Istanbul for ten

years until his appointment as one of the main organisers of the 1873 World Exhibition in Vienna. By May 1872 Schwegel was appointed the director of all Oriental exhibits. As early as 1871, Schwegel was active in Istanbul, organizing the main office of the *Comité für Orient und Ostasien*, followed during the next two years by local exhibition committees in Izmir, Alexandria, Tunis, Tokyo, and other locations. Designated coordination bureaus for the exhibits, these committees were destined to have functions beyond the short-term goals of a temporary Vienna International Exhibition in 1873. The paper will argue, that Schwegel was one of the key actors (almost forgotten today) in establishing close political and cultural ties between the Habsburg monarchy and the East. Schwegel's ultimate aim was to establish an Oriental museum in Vienna as a major European center for Oriental studies, producing and disseminating knowledge about Middle East and Asia. The Oriental Museum was envisioned by the Austrian state as the central organ for its oblique version of colonialism, which eschewed military and bureaucratic involvement.

Mészáros Ágnes

Consequences of a visit to the Vienna World Fair 1873

How Hopp Museum, the sole museum in Hungary dedicated to oriental art, came into being?

The subject of my presentation is the pre- and early history of my workplace. The founder of the Museum of Asiatic Arts (Budapest) was Mr. Ferenc (or Franz) Hopp, a native of Moravia, who relocated to the Hungarian capital as a child and became a wealthy businessman later on. The museum he founded on his deathbed bears his name from the very start. It is not only the art of Asia that is preserved at Hopp Museum, but it comprises a Middle Eastern Collection department as well.

Besides travelling around the world for five times, Mr. Hopp also travelled within Europe extensively, and was a regular visitor of world exhibitions and fairs. He visited the Vienna expo in 1873, obviously. It is certain (picture postcards and other archival documents prove) that he already cherished an interest in Oriental as well as Asian arts and cultures by then. The Japanese garden at the Vienna Expo impressed him very much and served – among others – as a main source of inspiration when creating an oriental garden around his own villa on Andrassy Avenue.

When travelling around the world or sailing around the Mediterranean Sea, Mr. Hopp also visited Egypt, the Maghreb and purchased several local artefacts and artworks, however, the Egyptian objects ended up later on in the Museum of Fine Arts Egyptian Collection, and are no longer held at Hopp Museum.

The presentation shows how important a role was playing all those experiences he gained while visiting world exhibitions, especially the one in Vienna, in Hopp Museum's collection history as well as in the foundation of the museum.

Modl Daniel

Archäologische Objekte auf der Wiener Weltausstellung – Ein Überblick von den prädynastischen Steingeräten aus Ägypten bis hin zum hallstattzeitlichen Kultwagen von Strettweg

Die Weltausstellung des Jahres 1873 machte Wien zu einem internationalen Kunstschauplatz. Während vor allem Gemälde und Skulpturen der Gegenwartskunst um die Aufmerksamkeit der Besucher*innen buhlten, fristeten die als Reminiszenz an die Vergangenheit ergänzend gezeigten archäologischen Objekte ein Schattendasein. Räumlich stark zerstreut, didaktisch oft unzureichend gegliedert, nachlässig präsentiert und meist schlecht katalogisiert, konnten sie nur wenig Interesse durch die breite Öffentlichkeit auf sich ziehen. Von den Fachleuten wurden die archäologischen Ausstellungsstücke dagegen mehrfach aufgesucht und, wie z. B. vom Geologen und Paläontologen Johann Woldřich (1834-1906) „*als ein Schatz*“ beschrieben, „*den man sonst nur auf weiten Reisen zu Gesichte bekommt.*“

Tatsächlich war die Vielfalt der zur Schau gestellten Exponate beeindruckend: Zu sehen waren u. a. neolithische bzw. prädynastische Steingeräte aus Ägypten, urgeschichtliche Funde aus den Pfahlbaudörfern Österreichs und der Schweiz, hallstattzeitliche Metallobjekte aus Mähren und dem Südostalpenraum, antike Bronzen und römische Kleinfunde aus ungarischen Privatsammlungen, der völkerwanderungszeitliche Goldschatz von Pietroasa aus Rumänien und die Grabungsfunde von Friedrich Bayern (1817-1886) aus Mzcheta in Georgien. Der Vortrag versucht das breite Spektrum der damals ausgestellten Exponate zu rekonstruieren und stellt im Detail die Leihgaben des Landesmuseums Joanneum in Graz vor, darunter den berühmten Kultwagen von Strettweg.

Monamy Elisabeth

Gaststätten und Schmankerln auf der Wiener Weltausstellung 1873

Die Wiener Weltausstellung war DAS Ereignis für Wien, Österreich und der Habsburger-Monarchie 1873. Man musste zeigen, was man schaffen konnte, und zeigte somit der Welt wie mächtig die K. und K. Monarchie war. Neben den vielen Gebäuden, die nur für diese Weltausstellung errichtet wurden, war das Rahmenprogramm genauso wichtig. Fast vergessen sind die Speisen, die es auf der Weltausstellung zu essen gab. Dieses Paper gibt einen Überblick über die Schmankerln und Gaststätten, die es auf der Wiener Weltausstellung 1873 gab.

Niemand Franziska

Der Ägyptische Pavillon von Franz Schmoranz: Eine Collage der Architektur Kairos aus Mamlukischer und Osmanischer Zeit

Während Textquellen den Ägyptischen Pavillon als „zwar keine Copie eines bestehenden Bauwerkes (...), sondern ein selbstständiges Werk des viceköniglichen Hofarchitekten Herrn Schmoranz nach Studien der in Kairo gemachten Aufnahmen“¹ und als „ein Werk einheimischer Arbeit in fremden Formen“² beschreiben, bleibt die genaue Herkunft der einzelnen Dekormotive unerwähnt. Anhand von Bildquellen rekonstruiert mein Vortrag Details des Baudekors. Die verwendeten Bildquellen sind zum einen die Fotografien der Wiener Photographen Association, Außenaufnahmen, die den Baufortschritt sowie den fertigen Bau dokumentieren. Zum anderen werden Zeichnungen, die Schmoranz vor Ort in Kairo von Bauten anfertigte, sowie seine Entwürfe und Pläne für die Wiener Weltausstellung herangezogen. Ziel ist das Nachvollziehen der Vorbilder einzelner Elemente des Pavillons,

deren Umsetzung – von treuer Kopie zu stilistischer Adaption – und der dafür verwendeten Technik und von Prozessen der Transmaterialität. Eine genaue Analyse der Dekorelemente des Ägyptischen Pavillons zeigt, dass Bauten wie die sogenannte Mandara des Mufti oder die Sultan Hasan Moschee ein Formenrepertoire lieferten und durch wiederholte Rezeption maßgebend das Bild des Westens von ägyptischer, arabischer bzw. „orientalischer“ Architektur prägten.

Olbés Ruiz de Alda Isabel

The Egyptian and Near Eastern rooms in the Museo Arqueológico Nacional: Egyptianizing decor in a 19th century museum

The National Archaeological Museum was created by Royal Decree in 1867. A few years later, in 1892, while transferring to the Palace of Library and Museums, the musealization of the first Egyptian and Near Eastern collections was carried out as part of the Historic, Natural and Ethnographic Exhibition, which took place on the occasion of the 4th centenary of the Discovery of America. The rooms were decorated by Arturo Mélida with Egyptian and Oriental motifs, perhaps inspired by the detail and meticulousness that had been displayed at the Vienna World Fair in 1873, and later on at the rooms of the Kuntshistorisches Museum. This decoration will remain until the outbreak of the Spanish Civil War, when the murals were chipped and dismantled.

We would like to highlight the importance of this type of detailed museography, valuing the preciousness and delicacy of the 19th century themes, while seeking parallels not only in the rooms of the Art History Museum in Vienna but also in other museums that nowadays still offer a turn-of-the-century aesthetic.

Orosz Eva-Maria

Ein „Arabisches Zimmer“ im Wien Museum

Der Vortrag stellt das „arabische Zimmer“ des Wiener Unternehmers Anton Johann Kainz-Bindl vor, das mit Unterstützung der Hammer-Purgstall Gesellschaft kürzlich in die Sammlung des Wien Museums kam. Das Interieur darf als die einzige, komplett erhaltene orientalische Raumausstattung aus dem Wiener Bürgertum und als ein exemplarisches Fallbeispiel gelten. Um 1900 entstanden, zeigt es formale Verschmelzungen mit der Kunstströmung der Wiener Secession und legt Zeugnis ab für die lang anhaltende europäische Faszination für den Orient, ein Phänomen, welchem die Wiener Weltausstellung 1873 zum Durchbruch verhalf. Entlang von Subjekt- und Objektbiografie wird die Provenienz und Verwendung des Raumes sowie die daraus entstehenden Selbstbilder ihrer Benutzer:innen beleuchtet. Der Vortrag hebt „orientalische Zimmer“ in Europa als hybride Gebilde hervor. Ihre Existenz und Verbreitung verdankt sich nicht zuletzt der aufblühenden Konsumwelt des 19. Jahrhunderts, in der Teppichhändler und auf „Orientalisches“ spezialisierte Kaufhäuser Kund:innen der Wiener Metropole jegliche, für ein Interieur notwendige Waren zur Verfügung stellten. Bei näherer Untersuchung der einschlägigen Warenwelt zeichnen sich hierfür Kooperationen von Wiener Unternehmern und Handwerkern ab.

Pflugradt-Abdel Aziz Elke

Von „arabischen“ Prototypen zum Nationalpavillon: Zur Genese der ägyptischen Baugruppe auf der Wiener Weltausstellung von 1873.

Die Aufgabenstellung war eigentlich klar: Der als Generalkommissar eingesetzte deutsche Ägyptologe Heinrich Brugsch sollte für den ägyptischen Vizekönig Isma'il Pascha auf der Wiener Weltausstellung von 1873 „arabische“ Prototypen errichten lassen. Er beauftragte den aus Nassau stammenden Architekten Julius Franz, der Anfang Dezember 1871 einen Komplex mit vier Strukturen entwarf: ein arabisches Haus, ein Bad, einen Gutshof und einen Friedhof. Isma'il Pascha verwarf diese jedoch als „Stümperei“ und nicht authentisch. Nun suchte Brugsch nach Ersatz für Franz und fand ihn in František Schmoranz aus Böhmen. Abweichend vom ursprünglichen Konzept erfuhr die Öffentlichkeit bereits am 17.01.1872 aus der Zeitung von einem genehmigten Budget von einer halben Million Francs für einen pharaonischen Prototypen auf der Wiener Weltausstellung. Damit wurden Fakten geschaffen, noch bevor Schmoranz' Entwurf im Februar 1872 finalisiert war und zunächst Isma'il Pascha und dann der Weltausstellungskommission vorgelegt wurde. Dieser Entwurf enthielt ebenfalls einen Komplex mit vier Strukturen - so wie von Franz schon vorgesehen. Nur wurde hier der muslimische Friedhof durch ein altägyptisches Grab ausgetauscht. Spätere Änderungen, die wiederum von Schmoranz' Entwurf aus dem Februar 1872 abwichen, und zur endgültigen Fassung des ägyptischen Nationalpavillons beitrugen, waren Bestrebungen geschuldet, die Bauten „authentisch“ auf der Wiener Weltausstellung wirken zu lassen und dabei Kosten einzusparen.

Rahten Andrej

Josef Freiherr von Schwegel – Lebensskizze eines altösterreichischen Konsuls

Unter den Beamten slowenischer Herkunft, die im altösterreichischen Konsulardienst eine erfolgreiche Karriere machten, war aus Zgornje Gorje bei Bled stammender Bauernsohn Josef Freiherr von Schwegel (1836–1914) zweifellos der bekannteste. Nach dem Studium an der Orientalischen Akademie wurde er im Jahre 1859 nach Alexandrien berufen, wo er als konsularischer Praktikant beim Österreichischen Generalkonsulat diente. Aus seinen Erinnerungen, die als die wichtigste Quelle dieses Konferenzbeitrages zu betrachten sind, geht hervor, dass gerade seine Dienstjahre in Ägypten die glücklichsten seines Lebens waren. Dort zeichnete er sich ganz besonders durch die Vorbereitungen des Besuches von Kaiser Franz Joseph bei der Eröffnung des Suezkanals 1869 aus. Gerade die Vorbereitungsaufgaben, die er vorbildlich ausführte, gemeinsam mit seinen anderen Verdiensten (vor allem bezüglich der Gründung der Österreichisch-Ägyptischen Bank), wurden von Kaiser persönlich anerkannt, was zur Folge hatte, dass er in den Ritterstand erhoben wurde. In Ägypten besuchte Schwegel archäologische Ausgrabungen, viele Gegenstände wurden mit seiner Vermittlung nach Wien und Ljubljana gebracht. Im Jahre 1870 wurde er nach Istanbul versetzt, wo er als Generalkonsul tätig war und in dieser Funktion ihm den Freiherrntitel verliehen wurde. Seine Verdienste bei der Vorbereitung der Weltausstellung 1873 sind bekannt, allerdings sollte man auch seine wichtige Rolle bei der Gründung der Wiener Exportakademie erwähnen. Im Jahre 1878 nahm er als Mitglied der österreichisch-ungarischen Delegation am Berliner Kongress teil. Wegen seiner liberalen Haltung war er aber in der Ära Taaffe mit der Regierungspolitik nicht kompatibel und kehrte nach Krain zurück, wo er die Partieführung der dortigen verfassungstreuen Großgrundbesitzer

übernahm. Bis zu seinem Tode blieb er in den Wiener politischen Kreisen als Wirtschafts- und Außenpolitikexperte anerkannt.

Ritter Markus

From Egypt to Persia: The Fair's Commercial 'Orient' and Orientalizing Architecture in Vienna

Scholarship has scarcely noted that the 1873 Vienna World's Fair was the first international showcase of Islamic, then called 'Oriental' art and architecture – staged in a commercial context and as commodity, decades before it turned into 'masterpieces' in the 1910 Munich exhibition of Islamic art. Austria-Hungary, attempting a role as trade mediator, promoted the participation of numerous 'Oriental' countries including, besides Egypt, the Ottoman Empire, Persia, Tunisia, and Morocco: with their national pavilions in Orientalizing design, the presentation of products and crafts, and a display of artworks. This paper starts from the commercial perspective on art and architecture of the 'Orient' in the Fair and the period, and how it impacted theory and practice of Austrian views on Islamic art. By that time, Orientalizing design in historicist architecture and furnishings had acquired various function and connotation. The paper discusses, why such design was now being applied for commercial architecture in Vienna, in the *Zacherlfabrik* and other works for this company, and how patron and architects may have employed models at the Fair, and turned to others.

Schmidt Heike C.

Heinrich Brugsch – General-Kommissar

Als der Vizekönig von Ägypten 1872 Heinrich Brugsch das General-Kommissariat für die Welt-Ausstellung in Wien anbot, war dieser eigentlich gerade wieder auf dem Sprung zurück nach Göttingen, um seine dortige Professur wiederaufzunehmen, von der er sich für zwei Jahre hatte beurlauben lassen. Die Offerte des Vizekönigs kam Brugsch nicht ungelegen, da er aus persönlichen Gründen kein großes Interesse hatte nach Göttingen zurückzukehren. Anders als in seiner Autobiographie beschrieben, war Brugsch auch nicht ganz unbedarft, was die Vorbereitung und Betreuung einer Weltausstellung anging, hatte er doch maßgeblich zum Gelingen der 1867er Ausstellung in Paris beigetragen. Um seine erneute Beurlaubung zu erwirken, setzte Heinrich Brugsch bewusst auf den Nationalstolz des deutschen Kaisers. Sein Argument: Man könne die Ehre, dass erstmalig ein Deutscher die Verantwortung für den Auftritt Ägyptens auf einer Weltausstellung übernehmen sollte, kaum ausschlagen ohne Verwerfungen zwischen den beiden Staaten zu riskieren. Zudem versprach er, dass ein Großteil der zur Verfügung stehenden Gelder den in Ägypten ansässigen Deutschen zugutekommen sollte, die von ihm vorrangig beschäftigt werden würden. Beides dürfte dazu beigetragen haben, dass der Kaiser sein Placet zu Brugschs Ernennung als General-Kommissar gab.

Šejbl Jan

Vienna World Fair of 1873 and the Náprstek Museum, Prague

There are significant connections between Náprstek Museum in Prague and the Vienna World Fair of 1873. Vojta Náprstek (1826–1894), important Czech patriot and patron, visited the exhibition in Vienna himself and brought back to Prague items for his library and upcoming museum. Next year, his museum was open to the public for the first time. Although the museum's focus was initially industrial, non-European objects played an increasingly important role. The paper focuses on the circumstances of the museum's creation in relation to the Vienna World Fair and documents, that have been preserved to this day. The most extensive is a set of several hundred photographs depicting the Vienna World Fair buildings and display.

YılmazYasir & Yıldırım Canan

'Ich möchte damit den osmanischen Architekturstil offenlegen und ihm nichts aus dem europäischen Architekturstil hinzufügen.' Die Osmanische Teilnahme an der Weltausstellung 1873

On 14 June 1871, the Austrian embassy in Istanbul submitted a memorandum to the Ottoman government, declaring the Austrian state's intentions to organize a world fair in Vienna in 1873. In another report dated 8 September 1871, the Ottoman government was informed that the fair would be organized in Vienna at Prater. The Austrian government believed that given the location of Vienna, "a city that was a point of connection and link between the west and east," the time and efforts invested in the fair would be fruitful. The Austrian government invited the Ottoman government to this fair and expressed its desire for the display and representation of Ottoman crafts, industry, and agriculture.

The Ottoman government began preparations immediately. The Minister of Public Works (and the future Grand Vizier) Ibrahim Ethem Paşa was appointed as the head of the exhibition commission, while his son Osman Hamdi Bey (the famous future painter) was appointed as commissary.

Unlike the Great Powers of the time, the Ottoman Empire was not an industrialized economy. This character of the empire seems to have shaped the Ottoman plans and ideas concerning participation in the exhibition. The architect and painter Pierre/Pietro Montani, who was referred to as Montani Efendi in the archival sources, prepared detailed plans for the building of an authentic Ottoman house according to the Ottoman tradition "without adding any elements from European architectural styles," while also "displaying the differences of Ottoman architectural style from Arabian and Baghdad traditions." Besides, the erection of an Ottoman villager house modeled from the Balkan houses was planned. A portable Ottoman style fountain, representative tombstones, and Ottoman-style cabinets would also be manufactured. The economic aspect of preparations was apparently very important for the Ottoman government that constantly tackled financial difficulties in those decades: Unlike in the International Exposition of 1867 in Paris where the manufactured Ottoman items remained in the possession of manufacturers, in Montani's new plan all the manufactured items for the Ottoman exhibition in Vienna would remain in the possession of the state and could be sold if desired at the end of the exhibition. Moreover, the Ottoman exhibition in Vienna would be four times bigger and much nicer than the Paris exhibition and, nonetheless, less costlier.

In our presentation, based on a comparative use of Ottoman and Austrian archival documents, we will explore the details of the Ottoman preparations for the Vienna World Fair in 1873, the Ottoman exhibition at the fair, and the broader historical meaning of Ottoman participation in the fair in the history of Ottoman-Habsburg and Ottoman-European relations.

Angelika Zdiarsky

Museum Papyrorum Raineri – Die erste Ausstellung der Papyrussammlung

Im Jahr 1883 gründete der Habsburger Erzherzog Rainer (1827–1913) die nach ihm benannte Papyrussammlung und betraute den Orientalisten Josef Karabacek mit ihrer wissenschaftlichen Leitung. Räumlich wurde die Privatsammlung im Österreichischen Museum am Stubenring untergebracht, dessen Protektorat Erzherzog Rainer innehatte. Im Laufe der kommenden Jahre sollten diesem ersten Ankauf noch weitere folgen, sodass der Großteil des heutigen Bestandes der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek mit ihren rund 180.000 Objekten letztlich auf die ursprüngliche Sammlung Erzherzog Rainers zurückzuführen ist. Etwas mehr als 10 Jahre nach der Gründung der Sammlung wurden 1.400 ausgewählte Objekte der interessierten Öffentlichkeit in einem eigens eingerichteten Papyrusmuseum präsentiert. Die Gesamtgestaltung (inklusive Mobiliar) erfolgte zumindest für einen Teil dieser Schauräume mit historisierenden Elementen, die in einem inhaltlichen Bezug zu den Exponaten standen. Aus unterschiedlichen Schriftquellen sind ein sogenanntes römisches, arabisches und ägyptisches Zimmer bekannt. Von letzterem haben sich sogar Fotografien erhalten, die zeigen wie stark das Wand- und Deckenprogramm an die Säle der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung im Kunsthistorischen Museum erinnert. Auch Vitrinen aus diesem ersten Papyrusmuseum haben sich erhalten, die noch bis heute in Verwendung sind.